

Andacht zum Sonntag Quasimodogeniti 19.4.2020
von Pfr. Michael Clement, Ober-Widdersheim

Gebet

Herr, könnten wir doch deine Größe begreifen.
Zu klein denken wir dich.
Zu ängstlich betrachten wir dein Wirken.
Du bist über allem,
bist mehr als wir verstehen,
höher und weiter als das Universum,
gewaltiger als alle Energien, die du geschaffen hast.
Was sollte dir unmöglich sein?
Nichts kann sich vor dir verbergen.
Nichts entzieht sich deiner Macht und Herrlichkeit.
Doch trotz deiner Größe bist du für uns da,
offenbarst uns deine Liebe und schenkst uns deine Gegenwart.
Du überwindest Raum und Zeit, um uns zu dir zu führen.
Ach, könnten wir es annehmen wie die kleinen Kinder,
voll Vertrauen, deiner Macht uns überlassen,
und unser Leben dir in die Hände legen.
Nimm uns, Herr, offenbare deine Gegenwart in unserem Leben.
Lass uns schauen, was du uns zugesagt hast.
Führe uns zu dir. Amen.

Jesaja 40, 26-31 (Lutherübersetzung 2017)

*Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. **Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.** Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber **die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.***

Liebe Gemeinde.

Menschen sind zu so viel fähig. Fortschritt auf allen Ebenen. Technisch hat sich in den letzten Jahrzehnten so viel entwickelt. Computer machen es möglich, Informationen schnell zu verbreiten und das auf der ganzen Welt. Wir können Datenmengen verarbeiten, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar waren. Die Medizin hat Fortschritte gemacht, sodass wir heute einen Virus schnell identifizieren können und erste Schritte zu einem Impfstoff schon schnell erfolgen. Wir können so

viel. Der Mensch hat sich dabei aber zum eigenen Herrn gemacht, als könnten wir alles bestimmen, alles ergründen, alles erklären, alles verstehen.

Jetzt stehen wir vor dem Grenzen des Machbarkeitswahns. Unser Leben, das auf besser, weiter, höher, schöner getrimmt war, auf Fun und Action, auf Urlaub in den entferntesten Ländern, auf Grenzen überwinden, hat einen Dämpfer bekommen. Wir dachten es geht immer so weiter. Wir dachten, wir hätten alles im Griff. Wir machten uns selbst zum Mittelpunkt des Lebens. Alles drehte sich um die eigene Person und darum, das Höchstmögliche für uns herauszuholen.

Auch Staatenlenker führen sich auf, als könnten sie allein die Welt begreifen und wüssten allein, was richtig und falsch ist. Ihr Ich-Idol wird zu Markte getragen. Fakten spielen keine Rolle mehr, wenn doch alles sich dem Ich unterordnen muss.

Moderne Götzen haben wir aufgerichtet, nicht mehr aus Holz, Stein, Gold, sondern aus Fleisch und Blut, sich selbst verherrlichend. Es erinnert mich an die römischen Kaiser, die sich als Götter verehren ließen. Doch sie sind nicht Gott. Kein Mensch kann sich göttliche Attribute geben. Der scheinbare Gott der Moderne ist das eigene Ich. „Ich will“, darum ging es viele Jahre. Und alles war dem untergeordnet, was „ich will“.

Doch eines bedenken sie alle nicht. Über allem steht der eine Herr, unser Gott. Über all dem steht der, der die Schöpfung ins Leben rief und sie bis heute erhält, der vom kleinsten Quark, über Atom und Molekül bis zur großen Galaxie, ja, dem ganzen Kosmos mit aller Energie und Materie alles geschaffen hat. Mehr als alles, was wir begreifen ist der Herr. Nicht in der Schöpfung, sondern über ihr ist Gott. Es ist, wie bei einem Kind, das ein Lego-Haus gebaut hat. Es steckt nicht im Lego-Haus, sondern ist sein Erbauer. So ist der Herr der Erbauer all dessen, was ist. An ihn sollen wir uns wenden, an den, der alles in seinen Händen hält. Er allein regiert über Raum und Zeit, ruft ins Leben und nimmt es wieder. Er allein bestimmt das Leben. Der Herr achtet auf sein Werk, nichts bleibt ihm verborgen. Unser Tun und Lassen, die Überheblichkeit des Menschen ist ihm vor Augen. Er bemerkt, wie wir uns überhoben haben, als seien wir allein die Bestimmer, als bräuchten wir ihn nicht.

In der Krise rufen die Menschen ihn nun an. In der Not lernen wir wieder beten. Auch wenn mancher zweifelt an der Nähe des Herrn, die er uns doch verheißen hat.

Es bleibt ihm nichts verborgen, nicht was wir tun, nicht was wir leiden. Es ist offenbar vor ihm, was wir sind, was wir denken, was wir gerade jetzt brauchen. Er kennt uns. Er weiß, was nötig ist. Er begleitet uns, jeden und jede in ihrer Situation, in Freude, wie im Leid. Seine Kraft und Stärke hören nicht auf, wo unser Vermögen doch endet, unsere Möglichkeiten sich erschöpfen und der Größenwahn zerbricht. Wir sind nicht die Herren über diese Welt. Unser Ich ist nicht der Mittelpunkt des Lebens. Unser Gott allein kann uns wieder aufrichten und zu dem machen, was wir sein sollen. Er gibt uns Kraft und Stärke in unserer Schwachheit, ihn zu sehen und mit ihm und füreinander das Leben zu bestehen. Von ihm kommt, was wir brauchen, damit diese Krise überwunden wird. Vom Herrn, kommt das Verständnis für die Bedürfnisse des anderen. Von Ihm kommt das Vermögen, sich für andere einzusetzen. Von ihm, kommt unser Eingeständnis, dass unser Leben zerbrechlich ist, und nur er uns bewahren kann. Von ihm kommt die Zuversicht, nicht allein zu sein, auch wenn uns nun andere Menschen fehlen. Er ist bei uns und wird uns aufrichten, den rechten

Weg zu gehen. Auf ihn können wir vertrauen, dass wir die Kraft und Stärke bekommen, diese schwierige Zeit zu überwinden. Wir können das uns Mögliche tun, aber zum Gelingen muss er seinen Segen geben. Es ist gut, dass er uns Einsicht in seine Schöpfung gibt, dass wir heute vieles besser verstehen. Doch ohne ihn vergessen wir, was uns wirklich trägt.

Menschen merken in diesen Tagen, dass das Ich nicht alles ist. Nur miteinander gelingt das Leben. Die Egoisten haben ausgedient. Das Leben wird anders werden. Ich hoffe gemeinschaftlicher, weil auch der Nachbar wieder zählt. Ich hoffe bewusster, weil wir erkennen, woher wir kommen und wer uns das Leben schenkt und wer uns gibt, was wir wirklich brauchen. Eingeschränkter, weil manches, wirklich überflüssig war. Und ich hoffe, dass Menschen zurückfinden zum Glauben, an den, der ihr Leben alleine bestimmt, dass Gott wieder eine Rolle spielt.

Denn die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Wir werden nicht müde diesen Herrn zu preisen. Er ist unsere Rettung und unser Heil. Vergessen wir nicht, woher wir kommen, und sehen wir auf den, der uns das Ziel vorgibt. Denn unser Weg führt durch diese Welt, mit allen Höhen und Tiefen, zu ihm, der unser Leben erhalten will. Durch Jesus Christus sind wir zum Leben bestimmt, das bei Gott geborgen ist und bleibt. Auch über diese Leben hinaus, bleibt der Herr bei uns und wir bei ihm. Denn in seinem Himmelreich wartet auf uns die Vollendung des Lebens. Noch aber sind wir hier und gehen mit Gott und unter seinem Schutz und Segen dem Ziel entgegen. Er ist mit uns auf allen Wegen. Amen.

Gebet:

Unser Gott, Vater im Himmel,
so hilf uns jetzt. Sei bei uns in dieser Zeit.
Nimm dich unserer Sorgen und Nöte an,
Wir bitten für unsere Angehörigen,
für die Kinder und Enkel, für die Eltern und Großeltern,
für unsere Partnerinnen und Partner, unsere Nachbarn und Freunde.
Lass sie alle bei dir geborgen sein,
Hilf, dass sie gesund bleiben.
Gib den Einsamen die Gewissheit, dass du bei ihnen bist.
Lass uns dir vertrauen.
Du weißt, was wir wünschen und brauchen.
Schenke uns deine Gegenwart.
Gib uns, was wir nötig haben.
Und lass uns im Vertrauen auf dich und deine Macht
Unser Leben gestalten.
Führe uns in diesen Tagen
Und wenn du dieses Leben zu Ende gehen lässt,
lass uns geborgen bleiben in deinem Reich
durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn.
Amen.